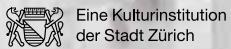


ZÜRCHER THEATER SPEKTAKEL

14.8.–31.8.25
Schlussbericht



 Eine Kulturstiftung
der Stadt Zürich

Medienpartner

 Tagesschau Anzeiger

Hauptpartner

 Kantons Zürich | Kulturförderung | SWISSLOS

 Swiss Re

 Zürcher Kantonalbank

18 INTENSIVE TAGE VOLLER GLANZMOMENTE UND INTER- NATIONALER BEGEGNUNGEN

Das war das Zürcher Theater
Spektakel 2025



Die Landiwiese, dieses Jahr mit dem unverkennbaren Silo der Zirkusproduktion «L'Absolu»
Foto: Kira Kynd/ZTS

«4x4» im Wasser, 3500 Meter Seidenstoff und eine Ikone auf der Seebühne – das Zürcher Theater Spektakel 2025 war überraschend, überwältigend und berührend. 18 intensive Tage waren voller künstlerischer Glanzmomente und unvergesslicher Begegnungen. Der grosse Zuspruch des Publikums bei mehrheitlich ausverkauften Vorstellungen und wunderschöner Atmosphäre auf der Landiwiese zeugt einmal mehr von der Kraft des gemeinsamen Moments, der entsteht, wenn Menschen sich auf und vor der Bühne begegnen. Über 260 Veranstaltungen brachten Stimmen u.a. aus New York, Beirut, São Paulo, Niamey, Taipeh, Adelaide und Johannesburg zusammen. Lebenswelten, Perspektiven, Realitäten – alle trafen sie sich hier, auf der Landiwiese, in der Werft und in der Roten Fabrik.

«Die Lage ist ernst und es gibt Hoffnung», haben wir zum Festivalauftakt geschrieben. Hoffnung, die entstehen kann, wenn Menschen durch Kunst in Resonanz treten. Die grossen globalen Themen – Klimakrise, Angriffe auf die Demokratie, gesellschaftlicher Backlash – zogen sich wie ein roter Faden durch das Programm. Und all das vor unvergleichlich schöner Seekulisse mit gutem Essen und Sommerleichtigkeit. «Der Clash dieser Welten auf der Wiese charakterisiert das Zürcher Theater Spektakel», schrieb nachtkritik.de – und genau in diesem Spannungsfeld zwischen Schönheit und Zumutung, zwischen Fest und Ernst, lag die Kraft dieser Ausgabe. So wurde das Theater Spektakel 2025 einmal mehr zu einem Ort des kritischen Denkens und der Vielfalt – und zugleich zu einem Fest der Gemeinschaft, der künstlerischen Fülle und dem spürbaren Impuls, gemeinsam etwas bewegen zu wollen.



Baro d'evel riefen zum Ende ihres unvergesslichen Bilderreigens «Qui Som?» zur Aktion und zogen mit dem Publikum vor die Werft.
Foto: Simon Aurel Schwarz/ZTS

FEIER DER GEMEINSCHAFT IN DER KRISE

Emblematisch dafür stand schon die Eröffnung mit **Baro d'evels** «Qui Som?», eine Explosion aus umwerfenden Bildern, ein rauschhafter Strudel, der das Publikum mitten in die drängenden Fragen unserer Zeit hineinsog. Doch statt in Ohnmacht oder Resignation zu enden, kulminierte das Stück in einem furiosen Finale. Nach mehrfachen Standing Ovations zog die französisch-katalanische Gruppe als Blaskapelle vor die Werft und rief zur Aktion: «Wir müssen etwas tun gegen die Ressentiments, die uns innerlich auffressen. Wir müssen lernen zu lieben.»

Diese Haltung zog sich weiter durch die Eröffnung mit Philippe Quesnes poetisch-subversivem «**Farm Fatale**», in dem ein von ungemein sympathischen Vogelscheuchen betriebener Piratensender nach dem Zusammenbruch der Ökosysteme den Gesang ausgestorbener Singvögel sowie allerlei melancholische Songs in die Welt hinaussendet – ein atmosphärischer Theaterabend auf der Seebühne.

Die versöhnende Kraft der Gemeinschaft zelebrierte auch die Tänzerin und Choreografin **Dorothée Munyaneza**, die als diesjährige Fokus-Künstlerin gemeinsam mit jungen Künstler*innen aus ihrer Heimat Ruanda gleich mehrere Arbeiten zeigte, darunter «umuko», ein pulsierendes Zusammentreffen von Bewegung und Klang, kultureller Überlieferung und zeitgenössischem Ausdruck. Drei ausverkaufte Abende und ein berührtes Publikum im «Nord».

Alle drei Eröffnungsproduktionen verdichteten, wie kraftvoll zeitgenössisches Theater und Tanz zwischen poetischer Vision, politischer Dringlichkeit und gemeinschaftlicher Energie oszillieren können – und dabei zum Nachdenken auffordern, zum Mitempfinden und zum Miterleben.

FACTS & FIGURES

In diesem Jahr zog es erneut rund 120 000 Besucher*innen auf die Landiwiese. Insbesondere am zweiten Festivalwochenende besuchten bei angenehm warmen Temperaturen täglich rund 8000 Menschen das frei zugängliche Festivalgelände rund um Zentral, Gastronomie, Strassenkunst und Röhrlibar.

Im kuratierten Programm waren über 270 Künstler*innen zu Gast, dazu kommen 75 Strassenkünstler*innen. Die 102 kostenpflichtigen Vorstellungen waren mit einer durchschnittlichen Auslastung von 87% überaus gut besucht, insgesamt wurden 23 351 Tickets verkauft – rund 3000 mehr als im Vorjahr. Darüber hinaus haben unzählige Besucher*innen über 160 kuratierte, frei zugängliche Vorstellungen erlebt. Danke für diesen grossartigen Zuspruch!



Piet Baumgartners
«4×4» auf der Saffainsel.
Foto: Kira Kynd / ZTS

SUVS IM SEE UND BERGE VON FAST FASHION

«Dieses Bild bleibt im Gedächtnis: Zwei protzige SUVs treiben im Zürichsee, auf dem Dach eines dieser «Automonster» balanciert eine Frau mit Dior- und Gucci-Taschen. Am Ufer hallen Lautsprecherdurchsagen von Naturkatastrophen und Verkehrschaos.» (srf.ch.) Mit «4×4» ist **Piet Baumgartner**, **Ortreport** und **Julia Reichert** eine eindringliche Performance gelungen – in den sozialen Medien zigtausendfach geteilt und lebhaft diskutiert.

«Does Capitalism work for you?», fragte in Nachbarschaft am Seeufer die interaktive Installation «True/False» des New Yorker Künstlers **Steve Lambert**. Das Gesamtergebnis stand am letzten Abend bei 1699 True / 2253 False, wobei es weniger um ein Resultat ging, als um die vielen Gespräche, die zweieinhalb Wochen lang ausgelöst wurden. Die Stimmen aus dem Publikum waren vielfältig. Ein Besucher meinte: «Natürlich gibt es Faktoren, warum Menschen vom Kapitalismus benachteiligt werden: Rassismus, Armut, Gender usw. Aber ich bin privilegiert, für mich funktioniert er.» Eine andere Besucherin: «Ich bin vielleicht privilegiert, weil ich hier lebe, aber das betrifft uns alle. Wir haben nur eine Welt.»

Ein provokativer Bilderreigen kam von **Ntando Cele**: Mit «Wasted Land» entlarvte die südafrikanisch-schweizerische Theatermacherin die zerstörerischen Mechanismen der Fast-Fashion-Industrie und stellte die Frage nach globaler Verantwortung – ein wuchtiger Kommentar zu Konsum und weltweiter Ungleichheit. Manch eine*e Zuschauer*in mag sich dabei erinnert haben an die Installation aus Altkleidern von The Nest Collective aus Kenia, die im vergangenen Jahr das Festivalgelände geprägt hat.

Einen wiederum ganz anderen Impact des gegenwärtigen Wirtschaftssystems auf den sogenannten Globalen Süden zeigte die chilenische Regisseurin **Manuela Infante**: Mit «Vampyr» entwarf sie die bitterwitzige Parabel einer rastlosen, blutsaugenden Welt, in der den Halbtoten alle Erholung verwehrt bleibt – und selbst erneuerbare Energien dienen nur der Tarnung kolonialer Ausbeutung.



Die eindringliche Präsenz dreier Frauen und ihrer Lebensgeschichten in Ali Chahrours «When I Saw the Sea». Foto: Kassim Dabaji

(AUTO-)BIOGRAFISCHE SPURENSUCHEN

Der libanesische Choreograf **Ali Chahrour** kehrte mit einer neuen Arbeit nach Zürich zurück, die einmal mehr seine unverkennbare Handschrift von Poesie, Empfindsamkeit und Musikalität trägt: Drei Frauen, die im Libanon als Arbeitsmigrantinnen unter repressiven Bedingungen oft unsichtbar bleiben, erzählten auf der Bühne die Geschichten ihrer Leben und ihrer Träume in «When I Saw the Sea».

Der autobiografische Theaterabend «The Tamilization of Ahilan Ratnamohan» drehte sich um Sprache, Zugehörigkeit und Identität. Gemeinsam mit seiner Mutter erzählte **Ahilan Ratnamohan** humorvoll von Diaspora, Erinnerung und der Suche nach Heimat – ein Werk über Sprachverlust, Wiederentdeckung und die Vielschichtigkeit migrantischer Erfahrungen.

Die vier Darsteller*innen in «Girls» vom **Kolektiv Igralke** und der Regisseurin **Tjaša Črnigoj** verhandelten auf der Bühne Themen von weiblicher Sexualität und Selbstbestimmung in (post-)jugoslawischen Ländern während der letzten fünfzig Jahre – unter Einbezug von dokumentarischem Material, Fotografien und Erzählungen ihrer Grossmütter. In Zeiten, in denen die reproduktiven Rechte von Frauen, trans und nicht binären Menschen in vielen Ländern wieder eingeschränkt werden, ein wichtiger Abend – und ausgezeichnet als Publikumsfavorit dieses Festivals mit dem ZKB Publikumspreis.

Mit irritierender Leichtigkeit und beissendem Humor liess **Jan Mocek** in «Wandervogel» entlang der historischen Figur des sudetendeutschen Politikers Heinz Rutha vertraute Bilder von Männerbünden, Natur, Körper und Schönheit aufscheinen – nur um spürbar zu machen, wie schnell sich diese Sehnsuchtsbilder in Abhängigkeit, Missbrauch und unheilvolle Machtverhältnisse verkehren können.



Kollektive Glücksgefühle
bei der Orchesterkaraoke.
Foto: Kira Kynd/ZTS

PUBLIKUMSLIEBLINGE VON LAURIE ANDERSON BIS ORCHESTERKARAOKE

Laurie Anderson spielte auf der Seebühne – die Tickets für «By the Lake» waren bereits nach wenigen Tagen weg. Die atmosphärische Show der New Yorker Ikone hielt, was der Hype versprach: Gesprochener Text wurde mit elektronischer und Live-Musik kombiniert, um eine Atmosphäre zu schaffen, die sowohl poetisch als auch politisch eine Wucht war. Standing Ovations.

William Kentridge und die **Handspring Puppet Company** begeisterten mit ihrer unverwechselbaren visuellen Welt in «Faustus in Africa!» die Zuschauer*innen in der Werft mit ihrer raffinierten Faust-Version, übertragen auf die Kolonialisierung des afrikanischen Kontinents. Eine gelungene Rückkehr ans Zürcher Theater Spektakel, nachdem die Originalversion von «Faustus in Africa» bereits 1995 in Zürich zu Gast war – für manch eine*n langjährige*n Theater-Spektakel-Besucher*in war es ein schönes Wiedersehen.

Miet Warlop fasizierte mit ihrer opulenten Performance «INHALE, DELIRIUM, EXHALE», in der sechs Performer*innen gegen die Übermacht von 3500 Metern wogenden Seidenstoffs ankämpften – ein starkes Bild für die Stürme des Lebens, an dessen Ende ein Regenbogen hoffnungsvoll aufschien.

Stürme der Begeisterung und viel kollektive Euphorie entfachte nicht zuletzt das Sinfonieorchester **TiFiCo** mit der Orchesterkaraoke, die die Seebühne gleich zweimal bis auf den letzten Platz füllte – gemeinsames Singen als Fest der Gemeinschaft und Lebensfreude.

Les Choses de Rien schafften ein unvergleichliches Raumerlebnis und zogen im 12 Meter hohen Blech-Silo auf dem Hauptplatz mit «L'Absolu» die Blicke des Publikums in einem düsteren, poetischen Rausch aus Bildern und Akrobatik buchstäblich in den Abgrund und wieder zurück ins Leben.

Und die acht Akrobat*innen von **Gravity & Other Myths** zeigten, was zehntausend Stunden Training bedeuten: atemberaubende Artistik, spielerische Leichtigkeit, Grazie – und charmantes Scheitern. Ein Zirkuserlebnis voller Energie und Poesie auf der Seebühne.



Maja Göpel und
Moderator Dominik
Gross bei Talking
on Water.
Foto: Kira Kynd/ZTS

DAS DISKURSPROGRAMM

Viele Themen des Festivals fanden im Diskursprogramm ihr Echo. Auch bei den diesjährigen **Talking-on-Water**-Vorträgen rückten die drängenden Klima- und Wirtschaftsfragen ins Zentrum. Die Transformationsforscherin Maja Göpel forderte mit eindringlichen Worten dazu auf, vermeintliche Normalitäten in Frage zu stellen und mutigere, radikalere Schritte in Richtung einer nachhaltigen Gesellschaft zu gehen. Die Wirtschaftsnobelpreisträgerin Esther Duflo entwarf das Bild einer globalen Steuer – damit Ressourcen endlich dorthin fliessen, wo sie die Wucht der Klimakrise abmildern können. Alle Veranstaltungen, sowohl die beiden Talking-on-Water-Vorträge wie auch die Theaterabende im «Nord», waren sehr gut besucht bis ausverkauft, was die Dringlichkeit der Themen unterstreicht.

Dazu kamen täglich **Stammtische**, bei denen Denker*innen, Aktivist*innen und Künstler*innen gemeinsam mit dem Publikum kontrovers, direkt und immer wieder auch hitzig debattierten – unter anderem über Männlichkeitsbilder, Migration und Fast Fashion.

Frischen Zündstoff ins Festival brachte ausserdem die von Pro Helvetia unterstützte neue Reihe **Talks on Resistance**, kuratiert von **Yan Duvendak** gemeinsam mit der ZHdK – ein Labor für Strategien des Widerstands. An sechs Abenden diskutierten Gäste des Festivalprogramms in offener Atmosphäre mit anderen Kunstschaffenden und interessierten Besucher*innen über kreative Strategien und das Potenzial von Kunst als Labor für politische Vorstellungskraft im Umgang mit den multiplen Krisen unserer Gegenwart.



Das Radioballett
«A Room Without Walls» von LIGNA.
Foto: Kira Kynd/ZTS

PROGRAMMM FÜR KINDER UND FAMILIEN

Mit vielfältigen Angeboten für Kinder und Familien zeigte das Zürcher Theater Spektakel in diesem Jahr, wie lebendig, spielerisch und berührend Kunst für ein junges Publikum sein kann.

Die Zürcher Choreografin **Lea Moro** erforschte in «Touch Through», einer Premiere am Zürcher Theater Spektakel, mit einem generationenübergreifenden Ensemble die Kraft der Berührungen in einer digitalisierten und distanzierten Welt. In «A Room without Walls» der Gruppe LIGNA verwandelten Kinder aus aller Welt die Landiwiese in ein Hörballett, das zum Mitmachen, Mittanzen und Entdecken einlud – Verbindung über die Distanz von Kontingenzen hinweg.

Kreative Freiräume bot der Kinder Kultur Kalender **KiKuKa**: Basteln, Malen, Tanzen oder einfach Ausprobieren – ganz spontan und offen für alle. Die «Kulturschachtel» brachte Figuren, Geschichten und Lieder aus einer Kartonschachtel zum Leben und lud Kinder zum Mitrhythmisieren und Staunen ein. Mit **Kids in Dance** kamen Jugendliche selbst auf die Bühne: Im Workshop mit Dorothée Munyaneza, Sabine Schindler und Bettina Aremu entstanden neue Bewegungen, Begegnungen und ein gemeinsamer Festivalabend.

Natürlich gab es auch 2025 wieder die Röhrlibar, das Kinderkarussell, Kinderschminken und jede Menge Strassenkunst auf den Aussenplätzen. Nicht zu vergessen die zahlreichen weiteren Highlights für junges Publikum und Familien im «Zentral» (siehe unten). So bot das Festival auch in diesem Jahr ein vielfältiges und inspirierendes Erlebnis, das Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen zum Staunen und gemeinsamen Entdecken einlud.

ZENTRAL – VIELFÄLTIG, BUNT, SPEKTAKULÄR, ZUGÄNGLICH

Das Gratisprogramm am Zentral zeigte sich auch dieses Jahr in seiner ganzen Vielfalt und seinem formalen Reichtum. Cirque Nouveau und hochkarätige Akrobatik, etwa bei *T'es rien sans la terre*, Balbäl cie oder 6 Memos, trafen auf zeitgenössischen Tanz von Gruppen wie Ladji Kone, dem Merge Dance Collective oder der tansanischen Compagnie Nantea Dance Cie. Physical-Theatre-Performances von Anna Lisa Grebe und in_tensegrity bereicherten das Programm ebenso wie die Konzerte von Naveni und ENL, die energiegeladenen Late Night Shows und ein vielfältiges Angebot für die Kleinsten. Produktionen von Alessandro Schiattarella sowie Kinderkonzerte von Andrew Bond und Max & Laurent sorgten dafür, dass auch das junge Publikum unvergessliche Festivalmomente erleben durfte.

Die Veranstaltungen waren nicht nur durchwegs gut besucht, sondern wurden vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen – mit tosendem Applaus, strahlenden Gesichtern und einer spürbaren Freude, die das Zentral in einen Ort purer Festivalmagie verwandelte.

MUSIK, DIE BEWEGT – UND VERBINDET

Musikalisch bot das Festival eine beeindruckende Spannweite: Neben der bereits erwähnten **Laurie Anderson** und der **Orchesterkaraoke** brachten **Sirens of Lesbos** mit ihrem zwischen Pop, R’n’B und Hip-Hop oszillierenden Sound die Menge zum Tanzen, während die britische Band **Black Country, New Road** mit ihrem vielschichtigen Klangbild irgendwo zwischen experimentellem Rock, Folk und Post-Rock überraschte. Und zum Abschluss des Festivals berührte **Casey MQ**, kanadischer Sänger, Komponist, Produzent und Musiker, das Publikum mit seinen feinen, herzlichen Songs, die von Beziehungen, Sehnsüchten und Erinnerungen erzählen.

BRANCHENTREFFEN UND NETZWERKEN

An die hundert Veranstalter*innen aus dem In- und Ausland kamen zum **Professionals Weekend** nach Zürich und tauchten in ein dichtes Programm aus Festivalbesuchen, Informations- und Netzwerkanlässen ein – darunter das gemeinsam mit Reso-Tanznetzwerk Schweiz ausgerichtete Programmers’ Meeting. In der Gesprächsrunde «The New International – Collaboration as Strategy against the Chilly Wind» tauschten die Teilnehmer*innen Erfahrungen und Strategien im Umgang mit der schwindenden Unterstützung für progressive Kulturpolitik aus.

Ein besonderer Fokus lag auf dem **Salon d’artistes**, realisiert in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia: In kurzen Präsentationen stellten sich sieben in der Schweiz arbeitende Performancekünstler*innen und Tanzschaffende vor – **Ntando Cele, Valerie Reding, Tiran Willemse, Daniel Hellmann, Lea Whitcher, Alessandro Schiattarella** und **Tyra Wigg**. Sie boten einen pointierten Einblick in die Vielfalt der hiesigen Szene und knüpften wertvolle Kontakte zu den anwesenden Kurator*innen.



Hana Umeda im Short Piece «Rapeflower». Foto: Kira Kynd/ZTS

FÖRDERUNG VON JUNGEN TALENTEN

Das mittlere Festivalwochenende gehörte internationalen neuen Talenten. Die Short Pieces präsentierte die Arbeiten sechs junger Künstler*innen aus unterschiedlichen Weltregionen in der Roten Fabrik – kompakt verdichtet in drei Tagen. Ihre Stücke legten den Finger in offene Wunden unserer Gegenwart: sexualisierte Gewalt, verinnerlichte Geschlechterklischees und die fortwährende Objektivierung von Frauen. Doch ebenso sichtbar wurden Widerstand, Selbstermächtigung und feministische Praxis als bewusste, selbstbestimmte Entscheidung. Zu erleben waren drei eindringliche Tanzproduktionen – Lou Djehinan Véroniques «**Voix d’Elle**», Islam Elarabis «**Just One Tile**» und Hana Umedas «**Rapeflower**» – sowie drei performative Arbeiten: Mathilde Invernons «**Bell End**», Pin Wen Sus «**Leftover Market**» und Josefina Cerdas «**Feral**». Gemeinsam zeichneten sie das Bild einer jungen Generation, die gesellschaftliche Verdrängung nicht länger hinnimmt, sondern mit radikaler Klarheit künstlerische Räume für Auseinandersetzung und Veränderung schafft.

Watch'n'Talk, unterstützt von Pro Helvetia, brachte junge Kunstschaefende aus den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz und der ganzen Welt für zehn Tage nach Zürich. Gemeinsam erlebten sie das Festival, trafen Künstler*innen, nahmen an moderierten Gesprächen und Practice Sharings teil – und erweiterten so ihre Netzwerke über Grenzen und Disziplinen hinweg.



Der ZKB Förderpreis 2025 ging an die brasilianische Performerin Jéssica Teixeira.
Foto: Kira Kynd/ZTS

DIE ZKB PREISE

Zum Abschluss des Festivals wurden die ZKB Preise verliehen, mit denen die Zürcher Kantonalbank als langjährige Hauptpartnerin seit über zwei Jahrzehnten Künstler*innen auszeichnet, die am Festival teilnehmen.

«Lachen ist revolutionär. Freude ist heutzutage wertvoll!», heisst es bei **Jéssica Teixeira**, die am Samstag für ihr Stück «Monga» den mit CHF 30 000 dotierten ZKB Förderpreis gewann. Die internationale Jury (Katja Brunner, Ksenija Đurović, Fatima Ndoye, Valérie Niederoest und Sasapin Siriwanij) lobte die «erhebende Grosszügigkeit» im Denken und die meisterhafte Bühnen-Performance und gratulierte der brasilianischen Autorin, Regisseurin und Performerin zu einem poetischen wie punkigen Stück, «das den Underground, das Unvollkommene, das Fehlende feiert».

Der ZKB Anerkennungspreis, dotiert mit CHF 5000, wurde an **Islam Elarabi** für das Short Piece «Just One Tile» vergeben. Darin «begegnet uns eine starke und aufrichtige junge künstlerische Stimme aus Ägypten, die die lebendige Kultur rund um das populäre Musikgenre Mahraganat, das oft als Nicht-Kunst abgetan wird, als ausdrucksstarke zeitgenössische Kunstform auf der Bühne behauptet. (...) Islam Elarabis Choreografie zwischen Kampfanstrengung und Befreiung bringt in diesem Moment seiner künstlerischen Entwicklung etwas wirklich Schönes hervor».

Den mit CHF 10 000 dotierten ZKB Publikumspreis erhielten das **Kolektiv Igralke & Tjaša Črniča**, die mit «Girls» ein eindringliches dokumentarisches Stück über weibliche Sexualität, Scham und Selbstbestimmung im post-jugoslawischen Alltag erzählen.



Das Silent-Disco-Format «Afterflow» zog an sechs Abenden viel junges Publikum auf die Landiwiese.
Foto: Simon Aurel Schwarz/ZTS

BEGEGNUNG IN VIELEN FACETTEN

Vielfältige Zugänge zum Festival und seinen Themen zu ermöglichen, ist seit langem ein erklärtes Ziel und Fokus unserer Arbeit. Dazu zählen auch die bereits erwähnten Diskursangebote zur Vertiefung und Kontextualisierung. Ganz ohne Sprache, dafür mit viel Bewegung und sinnlicher Erfahrung funktionierten die **Public Warm Ups** im direkten Kontakt mit Choreograf*innen oder Tänzer*innen des Festivalprogramms (Lea Moro, Ali Chahrour, Magali Caillet Gajan) – gemeinsam den Körper aktivieren, den Alltag abschütteln und offen in einen Abend voller neuer Perspektiven starten.

Noch mehr Bewegung gab es neu jeweils freitags und samstags mit der Silent Disco «**Afterflow**», kuratiert vom feministischen Kollektiv F96. An manchen Abenden reichten die Kopfhörer nicht, so gross war der Andrang eines mehrheitlich jungen Publikums – ein gelungener Start für ein neues Late-Night-Format, das hoffentlich Fortsetzung findet.

Ein weiterer heimlicher Publikumsliebling war zweifelsohne der Puzzletisch der Zürcher Künstlerin **Denise Wintsch**: Die immersive Kunstaktion lud maximal niederschwellig zum gemeinsamen Puzzeln auf der Landiwiese sowie an unterschiedlichen Pop-up-Orten in der Stadt (und sogar auf der grossen Seerundfahrt!) ein – ein Hoch auf die Langsamkeit und auf die Begegnungen, die dabei entstanden sind.



Unterwegs zu einem
immer zugänglicheren
Theater Spektakel.
Foto: Simon Aurel
Schwarz/ZTS

BARRIEREFREIHEIT

2025 ist das Theater Spektakel in eine auf drei Jahre angelegte Begleitung und Beratung mit dem Verein Sensability gestartet, um den gegenwärtigen Stand des Festivals hinsichtlich Barrierefreiheit zu überprüfen, wo nötig zu justieren, und immer weiter zu verbessern.

Die brasilianische Performerin Jéssica Teixeira, die selbst mit einer körperlichen Behinderung lebt, formulierte es im Frühjahr in einem Interview für unser Magazin so: «Barrierefreiheit ist für mich ein Akt der Neuerfindung. Es geht nicht einfach darum, <etwas zur Verfügung zu stellen>. Es geht darum, unsere Art zu kommunizieren und miteinander zu leben neu zu denken. Wer Barrierefreiheit auf eine reine Geste der Wohltätigkeit reduziert – auf ein simples <Zugänglichmachen> –, verkennt, worum es wirklich geht. Ja, Menschen mit Behinderungen brauchen Barrierefreiheit – aber Menschen ohne Behinderungen ebenso. Wir alle müssen darüber nachdenken, wie wir zusammenleben und miteinander in Beziehung treten.» Entsprechend war ihre Performance «Monga» ein beeindruckendes Beispiel für dieses In-Beziehung-treten – begleitet durch ein Team von vier ebenso beeindruckenden Gebärdendolmetscherinnen, die das sprachlich komplexe, bildreiche Stück an allen drei Abenden für gehörlose Besucher*innen übersetzten.

Eine erfreulich grosse Zahl von Besucher*innen nutzte dieses Jahr zudem das Angebot von Audiodeskriptionen bzw. eingesprochenen Übertiteln, die bei den Theaterstücken «Faustus in Africal!» von William Kentridge & Handspring Puppet Company, «Vampyr» von Manuela Infante sowie «Wasted Land» von Ntando Cele angeboten wurden.

Der «Safer Space» auf dem Festivalgelände hat sich im dritten Jahr etabliert und wurde vor allem an den publikumsstarken Tagen rege genutzt, wenn Menschen einen kurzen Rückzugsmoment aus dem Trubel brauchten.

NACHHALTIGKEIT – UNSERE KLIMABILANZ

Im Winter 2024/25 hat das Team des Zürcher Theater Spektakels zusammen mit der Firma Carbotech eine Klimabilanz der letzten Festivalauflage erstellt. Das Ergebnis ist gleichzeitig erfreulich und eine Herausforderung. Die Gesamtmenge an Emissionen sind gut 960 Tonnen CO₂. Pro Besucher*in wären das rund 8 kg. Der Pro-Kopf-Verbrauch liegt in der Schweiz laut myclimate bei 12 t pro Jahr. Das ist also ein erfreulich niedriger Betrag (entspricht ca. 50 km Fahrt mit einem Auto), sowohl absolut als auch im Vergleich zu anderen Festivals.

Diese Zahl spiegelt wider, dass das Festival bereits seit Jahren viele Anstrengungen unternimmt, den Verbrauch zu reduzieren. Die grossen Anteile an den Gesamtemissionen entstehen durch die Mobilität der Künstler*innen, die Gastronomie und die Druckerzeugnisse. Dieses Ergebnis war so ähnlich zu erwarten und bestätigt uns, an den Stellschrauben weiterzudrehen, an denen wir bereits seit Jahren arbeiten.

Das Ergebnis ist auch deshalb eine Herausforderung, weil es nicht leicht ist, hier noch grosse Reduzierungen zu erreichen. Dennoch haben wir bereits angefangen, weiter zu optimieren, zum Beispiel koordinieren und teilen wir seit der Pandemie verstärkt Gastspieleinladungen und damit Reisen mit anderen europäischen Festivals. Dieses Jahr haben wir zusätzlich eine neue Reise-Policy für innereuropäische Reisen getestet.

Den Anteil des pflanzlichen Nahrungsangebots steigern wir kontinuierlich, die Druckerzeugnisse optimieren wir. Gleichzeitig ist es gerade im Bereich öffentlicher Kultureinrichtungen wichtig, Nachhaltigkeit nicht nur ökologisch, und da nicht nur im Bereich der CO₂ Einsparungen zu betrachten. Die Potentiale für positiven Impact (Handprint) sind in Kulturinstitutionen oft interessanter und wirkungsmächtiger, als die Reduzierung des negativen Impacts (Footprint). Für die nächsten Jahre streben wir eine Betrachtung unserer Aktivitäten und Verbräuche an, die auch anderen der UN Sustainable Development Goals (SDGs) Rechnung trägt.



Einmal mehr ein Besuchermagnet.
Foto: Simon Aurel Schwarz/ZTS

ABSAGE «BASAR»

Das Zürcher Theater Spektakel entwickelt sich seit bald fünfzig Jahren auf vielen Ebenen. Eine Veränderung hat in diesem Jahr für Irritationen gesorgt: Es gab keinen «Basar».

Der «Basar» war ein unkuratiertter Markt auf einer knapp 100 m² grossen Fläche beim Schiffsteg auf der Landiwiese. Angebote wurden unter anderem Luftballone, Schmuck, Henna-Tattoos, Tarot-Karten, Kinderschminken und Ähnliches. Viele Jahre war er Teil des Zürcher Theater Spektakels. Während der Pandemiejahre konnte er erstmals aus Sicherheitsgründen nicht stattfinden. Die Entscheidung, den «Basar» nicht zu verlängern, wurde nicht leichtfertig getroffen. Er war eines von vielen niederschweligen Angeboten des Theater Spektakels, die in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und diversifiziert wurden. Der «Basar» war dabei ein spezielles und betreuungsintensives Angebot an einem Festival, das eher performative Kunst betont als Verkauf. Nach der Pandemie, in der es keinen «Basar» gab, hat sich das Angebot nicht mehr so etabliert, dass es künstlerisch interessant oder in unserem Sinn gewesen wäre. Zwar haben wir versucht, das Angebot zu steuern oder neu zu strukturieren, aber vielleicht nicht mit der Sorgfalt, die auch infrastrukturell nötig gewesen wäre. Deshalb kam es in diesem Jahr zur Absage. Über die späte oder fehlende Kommunikation hierzu gab es viel Unmut seitens der Betroffenen, den wir verstehen und wofür wir uns entschuldigen möchten.

Insgesamt zeigen die Reaktionen auf die Absage des «Basar» die grosse Verbundenheit vieler Menschen in der Stadt mit dem Zürcher Theater Spektakel – das ist auch eine grosse Auszeichnung für ein Festival mit einer so langen Tradition.

Entgegen anders lautender Gerüchte gab es und wird es weiterhin auf der Landiwiese Side-Acts geben (das sind kleine, spontan auftretende Acts), ebenso wie angemeldete Strassenkunst auf der Kreuzung und dem Hauptplatz, Strassenmusik in den Restaurants und vieles mehr. Und natürlich vielfältige Angebote für Kinder und Familien von Kinderschminken bis Karussell, Workshops und Konzerte.



Mit 87% Auslastung in
über 100 kostenpflichtigen
Vorstellungen sagen wir
«Danke!» an unser treues
Publikum.
Foto: Kira Kynd/ZTS

DANKE!

Wie wichtig Zusammenhalt und Teamspirit für ein Festival sind, wurden deutlich, als Boris Charmatz verletzungsbedingt sein Solo «Somnole» kurzfristig absagen musste. Da machten die Künstler*innen und das Spektakel-Team gemeinsam kurzerhand das Unmögliche möglich. Wortwörtlich über Nacht wurde ein neues Programm aus dem Hut gezaubert: Auszüge aus «20 dancers for the XX century», drei überraschende, witzige Solos, die das Publikum im Sturm eroberten. Dass trotz Vorstellungswechsel so viele Besucher*innen in die Werft kamen, zeigt auch, was für ein tolles und vertrauenvolles Publikum wir haben! An dieser Stelle herzlichen Dank an alle Beteiligten und gute Besserung an Boris Charmatz!

Ohne viele mitdenkende, unglaublich engagierte Personen und tatkräftig helfende Hände gäbe es dieses Festival nicht. Unser Respekt und Dank geht an das fantastische Team, das mit Leidenschaft und Ausdauer Unglaubliches geleistet hat. Das gilt auch für die Teams unserer Veranstaltungspartnerin Rote Fabrik sowie der Gastronomiebetriebe. Wir danken unseren Hauptpartnern – Kanton Zürich Fachstelle Kultur, Zürcher Kantonalbank und Swiss Re – sowie unserem Medienpartner Tagess-Anzeiger für die überaus grosszügige und verlässliche Unterstützung, die eine immens wichtige Säule des Festivals darstellt. Der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia danken wir für die Unterstützung des Salon d'artistes am Professionals Weekend sowie für die Unterstützung des Nachwuchsprogramms Watch'n'Talk – beide Formate tragen massgeblich dazu bei, die Ausstrahlung des Zürcher Theater Spektakels nicht nur beim Publikum, sondern in diesem Fall in der internationalen Performing-Arts-Szene zu vergrössern. Der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA danken wir für die langjährige Programmpartnerschaft im Bereich des Kunstschaffens aus dem Globalen Süden und Osten, mit der dieses Jahr wieder mehrere Short Pieces sowie die Gastspiele von Ali Chahrour und Dorothée Munyaneza ermöglicht werden konnten. Der Stiftung Denk an mich danken wir für die treue und wichtige Unterstützung an die Weiterführung und den Ausbau von Massnahmen des Festivals im Bereich Inklusion und Barrierefreiheit. Den vielen Gönner*innen gilt unser Dank für ihre grosse Neugier und Verbundenheit; dem Vorstand des Gönner*innenvereins für das ganzjährige Engagement.

Und nicht zuletzt gilt unser Dank dem Publikum: für die Neugier, die Offenheit, die kritischen Fragen und die Begeisterung, die das Festival lebendig gemacht haben.

Die Festivalleitung
Matthias von Hartz, Sarah Wendle, Veit Kälin